

Gerhard Banse

Begleitworte anlässlich der Übergabe der Festschrift

Lieber Siegfried, liebe Edith, sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, mir wird die Ehre zuteil, im Namen der drei Herausgeber – Herbert Hörz, Heinz Liebscher und ich – die Festschrift zu überreichen. Da das mit einer inhaltsreichen Rede verbunden werden soll, trat vor die Ehre die Mühsal – eben jene inhaltsreiche Rede vorzubereiten. Was soll, was darf man sagen? Welches Ereignis soll bzw. welche Ereignisse sollen aus dem an Ergebnissen reichhaltigen Leben des Jubilars ausgewählt werden? Und: Wie lang soll die Rede sein? Schließlich wartet ein reichhaltiges Buffet auf uns...

Nun: Gehen wir dreißig Jahre zurück ins Jahr 1978. In jenem Jahr erschien im Mai-Heft der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ ein Beitrag mit dem Titel „Bemerkungen zu Sitten und Bräuchen“ – und das passt doch zunächst gut zu diesem heutigen Tag. Und als Autor ist zudem unser Jubilar ausgewiesen (vgl. Wollgast 1978)! Der Beitrag bezieht sich auch auf sein Buch „Tradition und Philosophie. Über die Tradition in Vergangenheit und Zukunft“ aus dem Jahr 1975, auf das noch zurückzukommen sein wird (vgl. Wollgast 1975).

Ich muss hier ganz freimütig gestehen, dass ich nach der Lektüre dieses Beitrages nicht verstanden hatte bzw. habe, worin der Unterschied zwischen „Sitten“, „Bräuchen“ und „Traditionen“ besteht. Das liegt sicherlich an mir, der mehr mit Technikfolgenabschätzung und Internet befasst ist – zumindest Letzteres gehört ja nicht zu den „Ge-Bräuchen“ von Siegfried. – Aber da Siegfried heute „das letzte Wort“ hat, hat er zumindest theoretisch die Chance, mir den Unterschied zu erklären.

Doch zurück zum Artikel. In ihm wird auch das Buch „Grundlagen der sozialpsychologischen Theorie“ von Boris Dimitrievic Parygin zitiert (vgl. Parygin 1976), mehrfach. Und eines dieser Zitate lautet: „Der Brauch ist die älteste Form der Bewahrung und Weitergabe der sozialen Erfahrungen von Generation zu Generation und von der Gesellschaft an das Individuum. Es bildet stereotype Verhaltensweisen und standardisierte Handlungen heraus,

die von der Mehrheit der Menschen vollzogen werden und relativ stabil im Verlauf eines großen Zeitraums reproduziert werden“ (Parygin 1976, S. 214; zit. nach Wollgast 1978, S. 617).

Nun kann man der Meinung sein, dass die Vorbereitung und Übergabe einer Festschrift solch einen Brauch darstellt, eine stereotype Verhaltensweise und eine standardisierte Handlung ist, nur aus der Tradition heraus erfolgt. Das mag vielleicht für viele Festschriften gelten, für die hier und heute zu übergebende – und manch andere auch! – gilt das indes nicht! Autoren, Herausgeber und Verlag haben ganz bewusst auf den heutigen Tag hingearbeitet, haben keine Mühe gescheut, nicht nur „stereotyp“ und „standardisiert“ gehandelt, um etwas unserem Jubilar Angemessenes zu schaffen. Zumindest für den ersten Teil des gerade Gesagten bedanke ich mich bei allen Mitwirkenden ganz herzlich. Über den zweiten Teil des Gesagten muss der Empfänger befinden.

Das Vorbereiten einer Festschrift ist oftmals – so der Brauch – die Aufgabe von engen Kollegen bzw. Schülern des zu Ehrenden. Auf die drei Herausgeber der „Wollgast-Festschrift“ trifft das nicht zu, wir sind weder enge Kollegen noch Schüler unseres Jubilars – bedingt alleine schon durch die räumlichen Distanzen und wissenschaftsdisziplinären Unterschiede, obwohl ich – um nur etwas zu mir zu sagen – vieles mit Siegfried gemeinsam gemacht bzw. vieles von ihm gelernt habe, vor allem das Akribische. Das hatte – um eine kleine Anekdote einzuflechten – nicht nur Vorteile für mich. Anlässlich meiner Ernennung zum Honorarprofessor an der Brandenburgischen Technischen Universität im Jahre 2000 stellte ich zu Beginn meines Vortrages den anwesenden Siegfried Wollgast genau mit diesen Worten vor und fügte hinzu, dass ich die bei ihm gelernte Akribie in manchen aktuellen sozialwissenschaftlichen Publikationen vermisse. Ich hatte dabei keinen der anwesenden Kolleginnen und Kollegen gemeint, aber zwei Professorinnen aus dem Bereich der Sozialwissenschaften nahmen diese Aussage von mir zum Anlass, sich beim Rektor der BTU über diese ihrer Meinung nach ungehörige Bemerkung des gerade Ernannten zu beschweren. Das blieb indes folgenlos für mich ...

Noch eine Bemerkung zu den Herausgebern: Sie danken Siegfried Wollgast mit dieser Schrift für viele Anregungen, die sie selbst von ihm erhalten haben. Im „Vorwort der Herausgeber“ zur Festschrift heißt es dazu: „Einer kennt ihn seit dem gemeinsamen Studium in Jena. Die Verbindung riss nie ab. Es war und ist stets ein fruchtbares Miteinander zwischen dem Philosophiehistoriker und dem philosophischen Systematiker. Mit einem anderen der

Herausgeber hat sich der Jubilar vor allem mit der Technikphilosophie befasst. Gemeinsam wirken sie nun auf interessanten Veranstaltungen, auf denen das umfangreiche Wissen des Jubilars dankend aufgenommen wird. [...] Die akribische Arbeit an Texten und deren inhaltlicher Gestaltung verband schon seit der gemeinsamen Redaktion des Wörterbuchs ‚Philosophie und Naturwissenschaften‘ in einer seiner späteren Auflagen den von uns zu Ehrenden mit dem dritten Herausgeber [...]. Für alle Herausgeber gilt: Uns verbindet neben der Würdigung der fachlichen Kompetenz des Jubilars vor allem eine Freundschaft, die sich auch in schwierigen Zeiten bewährt hat“ (Banse/Hörz/Liebscher 2008, S. 16f.).

Doch zurück zur Festschrift: Der zu wählende Titel musste einen Bezug zum vielfältigen Schaffen des Jubilars haben. Diese Vielfalt ließ sich gut zwischen zwei Buchstaben einordnen: zwischen „A“ und „Z“, dem Anfang und dem Ende unseres Alphabets. Aber eine Festschrift „Von A bis Z“ zu nennen wäre eventuell für einen Mathematiker, nicht aber für einen Philosophie-Historiker angemessen gewesen. Also galt es, sowohl „A“ als auch „Z“ zu konkretisieren. Möglich gewesen wäre etwa Aberglaube, agens oder Abbild bzw. Zukunft, Zivilisation oder Zynismus, im Zusammenhang mit Siegfried Wollgast keine außergewöhnlichen Begriffe. Das befriedigte uns Herausgeber jedoch nicht, denn diese Begriffe waren beliebig austauschbar und nichts für den Jubilar Typisches. Wir dachten deshalb intensiver über Siegfried nach und kamen zu folgender Einsicht, die so auch im „Vorwort der Herausgeber“ formuliert ist: „Wer mit dem Jubilar zu tun hat, wird immer wieder durch sein enzyklopädisches Wissen über Kultur- und Philosophiegeschichte beeindruckt. Kaum wird ein Problem, sei es historisch oder aktuell, angesprochen, verdeutlicht er mit Hinweisen auf bedeutende Denker, kulturelle Leistungen und Bibelzitate dessen Geschichte und regt damit Lösungen an. Er betont und belegt stets, dass die Aufklärung auch eine religiöse Wurzel hat. Es geht ihm nicht um festgefügte Meinungen, sondern um eine tiefere Problemsicht. Es ist der Zweifel an Vorurteilen, an dogmatisch verfestigten Einschätzungen, den er wecken will“ (Banse/Hörz/Liebscher 2008, S. 15). Das sind u. E. zwei entscheidende Begriffe – und damit war der Titel gefunden: „Von Aufklärung bis Zweifel“. Und nutzt man die Professionen der Autoren, dann ergibt sich zwanglos der Untertitel „Beiträge zu Philosophie, Geschichte und Philosophiegeschichte“.

Die wissenschaftlichen Leistungen von Siegfried Wollgast, die er auf den verschiedensten Gebieten erbracht hat, würdigen in diesem Band 22 Kollegen aus dem In- und Ausland, aus Ost und West. Getragen von der Achtung für

seine Hartnäckigkeit, mit der er seine Projekte verfolgte, seine wissenschaftlichen Ziele erreichte und Vorurteile anzweifelte, sind Originalarbeiten entstanden, die, ihm gewidmet, zugleich die Forschungsgebiete der Autoren repräsentieren. Sie machen die Festschrift zu einem Kompendium der Themen, die direkt oder indirekt mit der klassischen und der erforderlichen neuen Aufklärung verbunden sind. Es ist ein interdisziplinäres Konzert wissenschaftlicher Solisten, das zu Ehren des Jubilars angestimmt wird. Im Mittelpunkt stehen zwar philosophiehistorische und kulturgeschichtliche Arbeiten, doch zugleich werden andere Beiträge der Beschäftigung des Jubilars mit umfassenden Themen gerecht (vgl. Banse/Hörz/Liebscher 2008, S. 20).

Aber nicht nur über den Inhalt galt es nachzudenken, sondern auch über die (angemessene) Form. Dazu befragten wir zunächst „Produkte“ des Jubilars. Sein dünnstes – zugleich wohl auch äußerlich unattraktivstes – ist die bereits erwähnte Publikation „Tradition und Philosophie. Über die Tradition in Vergangenheit und Zukunft“ (vgl. Wollgast 1975). Das schied als Vorlage aus. Ebenso auch sein Hauptwerk „Philosophie in Deutschland zwischen Reformation und Aufklärung 1550 – 1650“ (vgl. Wollgast 1988). Wir wollten Siegfried nicht zumuten, 1037 Seiten lesen zu müssen. ER käme dann ja nicht dazu, neue Vorträge vorzubereiten oder Artikel zu schreiben. Uns schwebte eher ein Mini-Buch vor, denn eine Festschrift im Format eines Mini-Buches habe ich bislang noch nicht gesehen. Das war aber nicht realisierbar, da sich einige Autoren nicht an die vorgegebene Beitragslänge hielten. Manche waren so fleißig gewesen, dass Sie uns – zu Ehren von Siegfried – mehr als das Doppelte lieferten!

Also ist etwas ganz Eigenes, Besonderes entstanden – passend zum Jubilar, der ja auch etwas ganz Eigenes, Besonderes ist. Was ich Ihnen hier zeige, ist von der äußeren Erscheinung her – aber nur in dieser Hinsicht – die „Standardvariante“. Für unseren Jubilar wurde der Einband der Festschrift etwas aufwändiger – in Leder – gestaltet. Sie sieht so aus und ich übergebe Sie jetzt Ihrem Empfänger:

Lieber Siegfried, herzlichen Glückwunsch zu Deinem Geburtstag!

Literatur

- Banse, G.; Hörz, H.; Liebscher, H. (2008): Vorwort der Herausgeber. In: Banse, G.; Hörz, H.; Liebscher, H. (Hg.): Von Aufklärung bis Zweifel. Beiträge zu Philosophie, Geschichte und Philosophiegeschichte. Festschrift für Siegfried Wollgast. Berlin, S. 15-21 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 25)
- Parygin, B. D. (1976): Grundlagen der sozialpsychologischen Theorie. Berlin

- Wollgast, S. (1975): Tradition und Philosophie. Über die Tradition in Vergangenheit und Zukunft. Berlin
- Wollgast, S. (1978): Bemerkungen zu Sitten und Bräuchen. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 5, S. 616-624
- Wollgast, S. (1988): Philosophie in Deutschland zwischen Reformation und Aufklärung 1550–1650. Berlin